

Die Beschützerin der lieben Drachen

Von Céline Graf. Aktualisiert am 05.09.2013

Die zwölfjährige Corinne Lehmann überzeugte an einem Schreibwettbewerb. Ihr Rezept: Fantasie und Empathie. Am Samstag liest sie am Kinder- und Jugendmedienfestival in Köniz.



12-jährig und schon eine routinierte Autorin: Corinne Lehmann
Bild: Valérie Chételat

Kibuk: Im Zeichen der Sprechkunst

Zum fünften Mal verwandelt sich der Schlosshof Köniz in eine Geschichten-Erlebniswelt. Nach dem Schulungstag von Freitag läuft am Samstag und Sonntag das öffentliche Programm des Kinder- und Jugendmedienfestivals Kibuk.

«Wo um Himmels willen sind wir?», fragte ich Kirjon. (...) zu meinem grossen Erstaunen antwortete mein Zwillingbruder mir: «Wir sind in Slutam!», und dabei lächelte er glücklich. Ich sagte nichts, doch mir war klar, dass das vollkommen unmöglich war.

Am liebsten schreibt die zwölfjährige Corinne

Jungautorin Corinne Lehmann und ihre Kollegen aus der jüngeren Schreibworkshop-Gruppe lesen am Samstag um 10 Uhr, die 14- bis 18-Jährigen am Sonntag um 12.30 Uhr.

Mit einer multimedialen Lesung tritt der deutsche Autor, Zeichner und Sprecher Martin Baltscheit auf, der dieses Jahr den Deutschen Hörbuchpreis erhalten hat. Mehrstimmig klingt Spoken-Word-Kunst bei «Bern ist überall»: im Rahmen seines 10-Jahres-Jubiläums gibt das Kollektiv am Samstag ein Kinderkonzert. Abseits der Bühnen finden weitere Veranstaltungen zum Festivalmotto «ver-rückt» statt. So können die Gäste sich zum Beispiel ihren «Verrücktheits-Grad» diagnostizieren lassen oder mit dem Würfelspiel «Icon Poet» Kurzgeschichten erfinden.

Zum Entspannen empfiehlt sich ein Besuch im Bilderbuchkino, das mit den Naturzeichnungen des Malers Ernst Kreidolf (1863-1956) spielt. Dem Künstler widmet zurzeit das Kunstmuseum Bern eine Ausstellung. Die Neuen Medien sind mit einer Präsentation zu Kinderbuch-Apps vertreten. Und den «wildem» Abschluss macht die Mundartband Tomazobi.

Weitere Informationen: www.kibuk.ch

Artikel zum Thema

**Das Schloss Köniz gehört den Kindern
«Selbst bestimmen, was geschieht»**

«Tintenherz», «Tintenblut» und «Tintentod» ebenfalls ein Mädchen von der Menschen- in eine Fantasiewelt reisen - auch dort dient das Vorlesen als Transportmittel. Lehmann bezeichnet Funke als Vorbild: «Klar, mir gefällt das Genre.» Auch den flüssigen Schreibstil und die Figuren findet sie «mega gut». Oft spielen bei Cornelia Funke freche, kluge Mädchen die Hauptrolle.

Robin Hood und Momo

Anders in den Märchen, die in der Familie Lehmann vorgelesen wurden. «Ich mag Märchen», sagt Corinne Lehmann, wendet aber ein: «Immer diese Frauen, die nichts tun ausser schön

Lehmann Fantasy-Geschichten. «Hier sind mir keine Grenzen gesetzt», sagt die Schülerin aus Köniz. Ihre Figuren tauchen in fremde Welten ein, begegnen Fabelwesen, erleben Abenteuer. In der Kurzgeschichte «Das verrückte Land», mit der sie den Wettbewerb Schreibzeit Schweiz in ihrer Alterskategorie gewonnen hat, tummeln sich keine Drachen oder ähnlichen Geschöpfe. Ausnahmsweise. Dennoch versetzt die junge Autorin die Protagonistin Alice und deren Bruder Kirjon in eine Fantasiewelt: nach Slutam. Während der Vater vorliest, schlafen die Kinder ein und wachen in jenem Land wieder auf, das von Autisten bevölkert ist. Kirjon, selbst betroffen von der psychischen Störung, fühlt sich sogleich zu Hause. Alice, welche die Zeichensprache der Autisten nur mit Mühe deuten kann, ahnt, wie ausgeschlossen, gar «verrückt» sich ihr Bruder in ihrer Welt fühlt.

«Kirjon hat ein wahnsinnig gutes Auffassungsvermögen, oder wie man das nennt. Er kann etwas für fünf Sekunden ansehen und dir noch Monate später exakt beschreiben, wie genau es ausgesehen hat. (...) Doch nun genug, ich habe nämlich das Gefühl, da ich schleunigst zu der eigentlichen Story kommen sollte.»

Corinne Lehmann packt die Leser mit einer direkten Sprache, Humor und Empathie. So liest sich «Das verrückte Land» nicht wie ein ernstes Schulmeisterstück über eine Krankheit, sondern eher wie eine Abenteuergeschichte, die an die «Tintenwelt»-Trilogie von Cornelia Funke erinnert. Die deutsche Bestsellerautorin lässt in den Bänden

aussehen und sich retten lassen!» Kurzum änderte sie hier einen Schluss ab, vertiefte da einen Charakter. Sie ist auch nicht einverstanden, wenn Drachen und Diebe als böse Figuren dargestellt werden. «In meinen Geschichten sind Drachen lieb. Und Diebe wie Robin Hood, die aus einem bestimmten Grund stehlen, finde ich faszinierende Figuren.»

Die neuen Märchen-Versionen erzählte Corinne der Familie auf Wanderungen. Seither hat sie das Schreiben nicht mehr losgelassen. Immer arbeitet sie an mindestens einer Kurzgeschichte, manchmal verschenkt sie Texte zum Geburtstag. Woher kommen die Ideen? «Die sind plötzlich da», sagt sie. Das Thema Autismus, von dem ihr die Mutter, eine Heilpädagogin, erzählt hatte, fiel ihr wieder ein, als sie vom Wettbewerbsthema «ver-rückt» erfuhr. Zusätzlich recherchiert hat sie nicht. «Ich habe viel Fantasie.» Wenn Corinne das sagt, erinnert sie einen noch ein wenig mehr an Momo aus Michael Endes gleichnamigem Kinderbuch. Die beiden Mädchen haben nicht nur den braunen Lockenschopf gemeinsam, sondern beide wollen mit ihren Geschichten die Menschen zum Denken und Träumen anregen.

Strenger als die Jury

Ist damit der Berufswunsch klar? Corinne Lehmann verneint, sieht es realistisch: «Vom Schreiben leben können nur die berühmten Schriftsteller.» Zudem wäre sie, die gern Cello spielt und mit dem Hund der Nachbarin über die Felder im Spiegelquartier läuft, auch als Geigenbauerin, Goldschmiedin oder Blindenhund-Ausbildnerin glücklich.

Doch motiviert ist sie. Besonders nach dem Schreibworkshop, an dem sie und die anderen Bestplatzierten im «Schreibzeit Schweiz»-Wettbewerb teilnehmen durften. Während einer Woche schrieben die Jugendlichen intensiv, tauschten sich untereinander und mit Profis aus. Einige der im Workshop entstandenen Texte lesen die jungen Autorinnen und Autoren am Kinder- und Jugendmedienfestival Kibuk in Köniz. Der Berner Autor Christoph Simon war Jurymitglied und Gruppenleiter. Er sagt: «Corinne hat am meisten gewagt, und sie ist, wie mir scheint, eine strengere Lektorin ihrer Texte geworden, als wir es je waren.» Sie lacht und sagt, heute würde sie wohl den Anfang von «Das verrückte Land» kürzen - und in der Mitte ein weiteres Abenteuer einbauen. (Der Bund)

Erstellt: 05.09.2013, 13:09 Uhr

Noch keine Kommentare